

MITTHEILUNGEN

DER

NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

IN ZÜRICH.

N^o 83.

1853.

Prof. Melchior Ulrich. — Der Geltengrat, das Heremence- und Bagnethal, das Einfischthal und der Weissthorpass.

(Schluss.)

Sonntag den 22. August zogen wir um 8 Uhr von Ayer aus. Der Weg zieht sich in einer grösstentheils bewaldeten Schlucht der Navisanche entlang, bald gelangt man aber in eine freiere Region, es sind Wiesen, die sich wohl eine halbe Stunde weit über das Thal ausbreiten, das im Hintergrund durch den lo Besso geschlossen ist. Auf diesen Hügeln befinden sich mehrere Mayens, die im Spätsommer bezogen werden. Vorerst Pralong, dann jenseits des Baches Bourlecq, endlich der grösste der Mayens, Zinal. Diese liegen mehr und weniger auf begrasten Hügeln, das Thal wird nun ganz flach, und auf dieser Fläche liegen auf dem linken Ufer des Baches die Mayens von La Lée. Von da steigt der Weg einen Felsatz hinan, neben welchem sich die Navisanche durchwindet, und man gelangt nach 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Ayer aus zu dem Käsekeller von La Lée. Dieser befindet sich auf der Höhe dieses Felsenhügels, und man hat hier einen Ueberblick auf den Hintergrund des Thales. Unmittelbar vor diesem Standpunkte erhebt sich die Masse des

Lo Besso, in seinem Gipfel gespalten. Westlich davon zieht sich der Durandgletscher hin, wie ein gefrorener Strom (zuweilen auch Zinalgletscher genannt). Dieser erstreckt sich Stunden weit an den Westwänden des Lo Besso, und biegt sich dann um diesen herum gegen das Gabelhorn hin, das übrigens durch den Lo Besso verdeckt wird. Gegen das Zmuttthal hin senken sich südlich mehrere Seitengletscher vom Grate herab, auf dessen Westende die Pyramide der Dentblanche thronet, diessmal in Nebel verhüllt. Links östlich davon erhebt sich der Felszahn der Pointe de Zinal, und östlich von dieser, zwischen ihr und dem Hohwänghorn, trägt der Grat den Namen Forclaz. Wir vermutheten, dass wohl hier über den Firn auf den Hohwänggletscher zu gelangen wäre, da der Sage nach früher hier ein Pass sich befunden, worauf auch der Name Forclaz hindeutet. Jenseits der Schlucht, durch welche der Abfluss des Durandgletschers sich durchwindet, erheben sich gegen Osten die Bergwände, auf deren südlicher Abdachung die Alp Arpitetta ruht. Unmittelbar vor derselben, zwischen ihr und der Nordseite des Lo Besso, senkt sich der Mominggletscher in steilem Gehänge gegen die Schlucht hinunter. Er wird durch einen schroffen Firngrat, der sich auf der Südseite dieses Gletschers vom Lo Besso gegen die Grenzkette des Nicolaithales hinzieht, von dem Durandgletscher getrennt. Die Thalbewohner nennen diesen Firngrat le Blanc, ein Name, den er in der That verdient. Es ist also im Hintergrund des Einsischthales durchaus kein Gletscherkessel, sondern einfach zwei Gletscher, die durch den Lo Besso von einander geschieden sind. Die beiden Seiten des Mominggletschers, wo sie noch Raum für Schafalpen darbieten, heissen ebenfalls Moming, und die Bergspitze, die denselben im Hin-

tergrund auf dem Grenzkamm gegen das Nicolaithal überragt, heisst ebenfalls **Pointe de Moming**. Diese **Pointe de Moming** ist aber nichts anders als das Rothhorn, so dass die Studersche Karte in dieser Beziehung zu berichtigen ist. Für das Gahelhorn konnten wir keinen französischen Namen ausfindig machen. Man sagte uns, dieser Berg habe keinen Namen, was wohl daher rührt, dass derselbe durch den **Lo Besso** grösstentheils verdeckt ist, und die Thalbewohner sich wenig für die Berge interessiren, die ihnen nichts eintragen.

Nach der Anweisung des Sennen stiegen wir vom Käsekeller für einmal nicht zu der **Alp La Léc** hinauf, die etwa noch eine Stunde höher gegen Westen liegt, sondern wanderten dem **Durandgletscher** entlang an den Rasen- und Felsengehängen hin. Beschwerlich war der Weg nicht, da wir die **Moraine** und den **Guffer** sorgfältig vermieden, doch dauerte es beinahe zwei Stunden, bis wir den **Gletscher** betreten konnten. Derselbe war mit neuem Schnee bedeckt, und daher nicht am besten zu überschreiten. In einer halben Stunde hatten wir die **Mittelmoraine** erreicht, und machten einige Augenblicke Halt, um etwelche Erfrischungen zu geniessen. Dann rückten wir auf den **Hintergrund** des **Gletschers** los. Derselbe stürzt beim Umbiegen um den **Lo Besso** ziemlich zerklüftet ab, wir mussten uns daher links an die **Wände** des **Lo Besso** halten, und über mehrere **Schneckehten** hinauf, die nur spärlich mit Schnee über dem harten Eis bedeckt waren, den **Hintergrund** des **Gletscherthales** zu gewinnen suchen. Es war $2\frac{1}{2}$ Uhr, als wir auf der **Südseite** des **Lo Besso** unsern **Halt**punkt nahmen. **Aussicht** hatten wir nicht viel, es war alles in **Nebel** gehüllt. Doch sahen wir so viel, dass man über die **Firn-**

gehänge wohl ohne bedeutende Schwierigkeit auf die Höhe gegen Zmutt gelangen könnte. Hingegen glaube ich nicht, dass an der Nordseite des Gabelhornes, wie wir die Absicht hatten, die Höhe des Triftgletschers erreicht werden könnte. Diese Gegend ist zu sehr vergletschert, und mit steilen Felswänden durchzogen. Wir sahen übrigens vom Gabelhorn keine Spur, es war in dichten Nebel verhüllt, auch die Dent blanche blieb verborgen, nur der grand Cornier entblösste etwas seine Firnwände. 3 Uhr Nachmittags zeigte der Barometer 563,60 millim. Thermom. fix + 9,8° frei + 7,8° C. bewölkt. Mit Sitten verglichen 2579,0 Metr. = 7939,30 Par. Fuss. Wir kehrten denselben Weg und in denselben Fussstapfen, indem wir über die Schneekehlen hinunterritten, auf den untern Theil des Gletschers zurück, überschritten den Gletscher, und wandten uns dann, an den Rasengehängen aufwärts steigend, der Alp La Lée zu. Wir hätten hier bei schönem Wetter einen hübschen Standpunkt gehabt. Jetzt aber war alles in Nebel verhüllt. Uns gegenüber sahen wir gegen Nordosten die Alp Arpitetta, oberhalb welcher sich eine alte Moraine, mit Rasen bewachsen, hinzog, ein Beweis, dass die Gletscher früher einige 100 Fuss höher sich erhoben. Nach 5 Uhr stiegen wir zum Käsekeller von La Lée hinunter, und dann denselben Weg über die Mayens zurück nach Ayer, wo wir um 8 Uhr Abends wieder eintrafen.

Wenn das Wetter uns begünstigt hätte, so wären wir von Ayer über den Pas de Forceletta ins Turtmannthal hinübergestiegen, und von da über den Jungpass nach St. Nicolaus hinunter. Da dieses aber nicht der Fall war, mussten wir wieder das Thal hinaus nach Siders, und dann bei Vispach hinein nach St. Nicolaus, und nah-

men dann am folgenden Tag unser Nachtquartier in der Alp Findelen oberhalb Zermatt. Es galt nämlich zum Schlusse unserer Reise, den Weisssthorpass zu überschreiten, und statt von hier aus nach Macugnaga, wie es gewöhnlich geschieht, hinunterzusteigen, über die Gletscher den Uebergang ins Saasthal hinunter zu versuchen. Bei diesem Unternehmen wurden wir glücklicher Weise vom Wetter begünstigt. Wir trafen in Findelen zwei Gefährten aus Berlin, die mit zwei Führern über das Weisssthor nach Macugnaga hinunter wollten, und sich daher an uns anschlossen.

Mittwoch den 25. August brachen wir bei sternenhellem Himmel um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr auf, den Johannes zum Taugwald als Träger mitnehmend, Mathias zum Taugwald begleitete die beiden Berliner. Von dem Wege sahen wir nichts, wir mussten ihn durch Tasten suchen. Allmählig dämmerte es, wir rückten an der rechten Seite des Findelengletschers vor, über mit Rasen bedeckten Boden. Den Stellisee liessen wir links oben liegen, wir hielten uns näher dem Gletscher zu. So kamen wir zu der alten Moraine, über die wir vor drei Jahren herabgestiegen, und betraten endlich nach zwei Stunden bei den Hütten von Zfluh den Gletscher. Er war hart gefroren und von bedeutenden Schründen durchschnitten, so dass wir dieselben oft umgehen mussten, und zuweilen nur auf schmalen Schneebrücken weiter kommen konnten. So rückten wir an den Seitenwänden von Rimpfischwängi, die wir vor drei Jahren herabgeklettert, vor, passirten bei dem Absturze des Rimpfischgratgletschers vorbei, das Strahlhorn mit seinen Gipfeln vor uns. Bald kamen wir auf den Firn, wo die Schründe seltner, aber dann um so grösser wurden. Wir hatten nun die Felswand des

äusseren Strahlhorns zur Seite, und vor uns gegen Süden erhob sich die Kuppe der Cima di Jazzi, die leicht zu erreichen gewesen wäre, jedoch mit bedeutendem Zeitverlust. Wir hatten nun das ganz mit Schnee bedeckte Stockhorn und den Gornergrat hinter uns, und der Firn stieg ziemlich an. Es sind gewaltige Firnmassen ausgebreitet, von grossartigen Schründen durchzogen. Man sieht, dass man in der Nähe der höhern Bergcolosse ist; es hat Alles den grossartigsten Massstab. Bald zeigte sich auch der Monte rosa mit seinen Gipfeln, das Nordend diessmal eine weisse Pyramide, von welcher sich ein bedeutender Gletscher gegen Norden absenkte. Nach 2 $\frac{1}{2}$ Stunden hatten wir das Weisssthor erreicht, um 8 Uhr. Es ist dieses ein Felsgrat, der gegen Süden schroff gegen Macugnaga abstürzt, und den Firn des Findelen- und Gornergletschers, die hier vereinigt sind, von dem Firn des Schwarzberg- und Seewinengletschers trennt. Dieser Grat befindet sich gerade in dem Winkel, von welchem aus sich südlich zuerst die Cima di Jazzi und dann der Monte rosa erheben. Gegen Südosten setzt sich dann die Bergreihe fort, die mit den Faderhörnern beginnt, und dem St. Joder- oder Theodulshorn beim Monte moro endigt. Die äussersten Felswände des Strahlhornes sind gegen Nordwesten nur wenig davon entfernt. Es ist daher in dieser Beziehung die Studerische Karte etwas zu berichtigen. Wir hatten eine prachtvolle Aussicht auf diesem hohen Standpunkte, aber leider war die Lombardei bis in den Hintergrund des Anzascathales hinein ganz mit Wolken bedeckt. Es soll auf diese Seite hin die Aussicht selten klar sein. Denn entweder sind die Ebenen der Lombardei wolkenfrei, dann lagern die Nebel in den Bergen, oder umgekehrt; nur zur Seltenheit sind Berg und Thal mit einander klar. Wir wurden

jedoch durch die Aussicht auf die Berge entschädigt. Vor Allem aus zogen die vier Gipfel des Monte rosa gegen Süden unsere Aufmerksamkeit auf sich, an dieselben lehnten sich südöstlich noch zwei andere Gipfel an, die Cima del Pisse und der Pizzo Bianco. Westlich vom Monte rosa ragte die Masse des Lyskammes in das Firnmeer hinein, dann die mit Schnee besprengten Felsmassen des Breithornes. Ueber den Gornergrat erhob sich der Felszahn des Matterhornes, und jenseits des Zmuttgletschers die Dentblanche mit den bekannten Gipfeln bis zum Weisshorn. Gegen Nordwesten erhob sich in unmittelbarer Nähe das Strahlhorn, und gegen Nordosten über den Firn des Schwarzberg- und Seewinengletschers die Bergspitzen, die das Saasthal östlich begränzen. Das Stellihorn trat nicht besonders hervor, ein Beweis, dass wir auf einem erhabenen Standpunkt waren; dagegen weiter entfernt der Portiengrat und besonders das Weissmiess und die beiden Fletschhörner; gegen das Saasthal hinaus war das Finsteraarhorn sichtbar. Die Aussicht gehört zu den erhabensten, die man geniessen kann; ganz von den grossartigsten Firnmassen umgeben, ist man von den höchsten Bergen umringt. Auch der Montblanc zeigt sich über den Firngrat des Val Tournanche hinaus in weiter Ferne. Der Barometer zeigte 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags 495,20 millim. Thermom. fix. + 19 $^{\circ}$, frei 7,7 $^{\circ}$ schön, mit Sitten verglichen: 3699 Mtr. = 11,387,16 Par. Fuss. Wir mussten nun an den weitem Marsch denken, da noch ein tüchtiges Stück Arbeit vor uns lag. Unser Weg trennte sich nun von dem gewöhnlichen nach Macugnaga hinunter. Wir mussten uns nun links wenden, und über den Firn des Schwarzberggletschers das Saasthal zu erreichen suchen, ein Weg, den uns Niemand näher angeben konnte. Doch sahen wir von un-

serer Höhe aus eine bedeutende Strecke desselben; er führte über mit Schründen durchzogene abschüssige Firnfelder auf den Gebirgsstock zum Seewinen zu, welcher den Schwarzberggletscher vom Seewingletscher trennt. Aber wie da hinunter? Der Weg nach Macugnaga geht vom Weissthor aus zuerst über die Kanten der Fadhörner, die einen circa 5 Zoll breiten Firnkamm bilden, ähnlich dem Giebel eines Kirchdaches. Gegen Norden stürzt die Firnwand circa 100 Schuh ganz senkrecht ab, am Fusse desselben zieht sich der Bergschrund dahin. Gegen Süden senkt sie sich ebenfalls ganz steil gegen den Hintergrund von Macugnaga hinunter, wie tief, sahen wir nicht, da der Nebel weit hinauf sich ausdehnte. Dieser Grat zieht sich einige hundert Schuh weit hin, und senkt sich an einer Stelle ziemlich steil abwärts. Weiter hinaus wird dann der Grat breiter und daher besser zu passiren. Mathias zum Taugwald suchte auf dem Grate Tritte einzutreten, der Schnee war aber noch ziemlich hart. Ehe wir daher diesen etwas misslichen Weg versuchten, wollten wir zuerst nachsehen, ob vielleicht zwischen dem Weissthor und dem Strahlhorn auf den Firn hinunter zu kommen sei. Hier senkten sich auch beinahe senkrechte Firnwände auf Felsmassen hinunter, und man konnte nicht wissen, ob über diese hinunter leicht herabzuklettern sei. Madutz schlug einige Schneegewächse, die die Wand überragten, mit dem Beile weg. Man hätte aber in die harte Firnwand abwärts Tritte einbauen müssen, und so entschlossen sich die Berliner, den Uebergang über den Firngrat zu versuchen. Wir sahen sie von Weitem denselben mühsam überschreiten. Wegen der Schründe hätten wir es vorgezogen, an einer andern Stelle hinunterzukommen. Da aber alle Versuche fehl-schlugen, folgten wir den Berlinern auf dem Firngrat

nach, der grössern Sicherheit wegen Alle ans Seil angebunden. Die Sache ging leichter von Statten, als wir geglaubt; der Schnee war inzwischen etwas weicher geworden und durch die Tritte unserer Vorgänger gebahnt, und so schritten wir rasch über den Grat hin. Als derselbe sich absenkte, verliessen wir ihn, und wanderten südwärts quer über die Firnwand hin. Bald gelangten wir zu einer Stelle, wo der Grat breiter wurde, und nun wandten wir uns links über die steile Firnwand hinunter, und schritten zwischen den Schründen durch. Wir hatten nun das Schwierigste glücklich überstanden, aber das muss ich gestehen, ohne einen ganz schwindelfreien Kopf kann dieser Weg nicht gemacht werden. Wir stiegen nun immer weiter auf dem Firn des Schwarzberggletschers hinunter, die zahlreichen Schründe machten uns keine Schwierigkeit; die Sache wurde etwas misslicher, als wir zu einer Stelle kamen, wo vom Grate her gewaltige Schneemassen hinabgestürzt; indessen bei der frühen Tagszeit wurde auch diese Stelle glücklich passirt. Wir schritten nun über den Firn dem Gipfel von zun Secwinen zu, den wir rechts südwärts liegen liessen, und dann quer über Schneewände oberhalb des Schwarzberggletschers, der sich in tausend Schründen zur Tiefe herabsenkte, das Ahere dieses Gebirgsstockes betraten. Auf diesem Wege hatten wir die Zacken des Hangendgletschers uns gegenüber, vor uns nördlich erhob sich die Kuppe des innern Thurmes, und weiter unten die Felsmassen des äussern. Gegen 12 Uhr waren wir auf festem Boden, und blickten auf die Distelalp hinunter, und auf den Thäliboden gegen den Monte moro hin, der in Nebel gehüllt war. Gegen das Thal hinaus sahen wir auf den Schwarzberg- und Allelingletscher hinunter; der erstere hatte beinahe ganz das Thal überschritten, und

war daher seit fünf Jahren, wo ich ihn zuerst gesehen, bedeutend vorgerückt. Wir ruhten hier einige Zeit von den Gletscherstrapatzen aus, und nun galt es, den Weg ins Thal hinunter zu finden. Wir brachen nach 1 Uhr auf, es war aber nicht so leicht, wie wir geglaubt. Die Bergwände bestanden meistens aus Felsklippen, diese waren zuweilen so hoch und steil, dass wir auf Umwegen uns gegen die Tiefe herablassen mussten. Wir kamen bald zu Schafen, aber der Weg wurde dennoch nicht besser. Wir hielten uns daher mehr dem Schwarzberggletscher zu, kamen so bald auf Rasenboden, und erreichten endlich glücklich nach einer guten Stunde die Thalsohle oberhalb des Schwarzberggletschers. Hier gab es eine neue Schwierigkeit. Der Thalbach war ziemlich gross, und keine Brücke. Zur Distelalp hinauf wollten wir nicht, wir liessen uns daher durch den Träger zum Taugwald über den Bach tragen. Hier rückten wir auf gebahntem Wege vor, überschritten den Allelingletscher, der grossartig in mehreren Terrassen von der Höhe sich herabsenkt, stiegen auf Almagell hinunter, und trafen endlich gegen 6 Uhr Abends in dem neuen Wirthshause zum Monte rosa in Saas ein, wo wir von Herrn Pfarrer Imseng bewillkommt wurden. Von da aus ging es in Eilmärschen nach Hause. Wir wollten noch vom Rinderhorn bei Leuk aus vom Wallis Abschied nehmen, das ungünstige Wetter hinderte uns aber daran. Und somit sind auch meine Mittheilungen über das Wallis für einmal geschlossen.

Mit einem Kärtchen.
